

Das „Community Solar“-Modell in den USA

Eine attraktive Form der Finanzierung

Interview mit Dr.-Ing. Elham Fouladi, Senior Managerin im Bereich Projektentwicklung USA



Was verbirgt sich hinter dem Geschäftsmodell „Community Solar“ ?

Unter den Begriff „Community Solar“ fallen in den USA Solarprojekte, bei denen verschiedene Stromabnehmer – darunter sowohl Privatpersonen als auch Unternehmen – innerhalb einer Gemeinde gemeinsam ein Solarprojekt finanzieren und den entstehenden Solarstrom gemeinschaftlich verwenden.

„Community Solar“-Projekte werden aktuell in 20 Bundesstaaten und Washington D.C. gezielt durch Förderprogramme unterstützt. Das besondere an dem seit 2006 existierenden „Community Solar“-Modell ist, dass die Solarparks vorzugsweise in Gebieten errichtet werden, die bislang beim Ausbau der erneuerbaren Energien hinterherhinken. Durch die Förderung wird die nationale Energiewende in den USA bewusst vorangetrieben.

Was sind die Vorteile für Stromabnehmer?

„Community Solar“, auch „Shared Solar“, „Solar Gardens“ oder „Solar Farms“ genannt, ist eine tolle Option für Stromabnehmer, die Solarstrom beziehen wollen, aber bei sich vor Ort keine Möglichkeit haben, eine Solaranlage zu installieren – etwa weil sie in Mietshäusern leben bzw. arbeiten oder ihnen die finanziellen Mittel fehlen.

Im Rahmen dieses Konzepts sparen die Stromkunden im Schnitt 5 bis 10 Prozent ihrer bisherigen Stromkosten und beteiligen sich gleichzeitig am Ausbau der Solarenergie in ihrer Gemeinde.

Wie ist das Modell aufgebaut?

Vorweg ist mir wichtig zu betonen, dass „Community Solar“-Projekte wie auch ihre Vergütung in jedem Bundesstaat unterschiedlich geregelt sind. Die ihnen zu Grunde liegende Idee ist, dass jedem Mitglied eines „Community Solar“-Projekts ein Anteil am produzierten Solarstrom zugeschrieben wird. Die Höhe des Anteils richtet sich nach dem Jahresverbrauch und ist zum Beispiel für Unternehmen höher als für Privatabnehmer. Gleichzeitig bleiben alle Mitglieder weiter bei ihrem lokalen Energieversorger unter Vertrag.

Der Solarpark produziert also über das Jahr Strom, welcher in das Netz des Energieversorgers eingespeist wird. Der Stromabnehmer erhält auf seiner Stromrechnung eine Gutschrift über den Anteil an Solarstrom, der ihm zuvor zugeordnet wurde. Ist die Gutschrift innerhalb eines Monats höher als der tatsächliche Stromverbrauch (z.B. im Sommer), wird sie in den Folgemonat übertragen.

Der Projektentwickler stellt in der Regel seine Leistung denen am Solarpark beteiligten Stromabnehmern in Rechnung. Da diese niedriger ist als die monatliche Gutschrift, entsteht die zuvor genannte Einsparung von 5 bis 10 Prozent des vorherigen Strompreises.

Wie ist ein Projekt abgesichert?




Jedes „Community Solar“-Projekt gehört einem sogenannten „Subscriber Manager“, der nicht nur die Stromabnehmer (=„Subscriber“) akquiriert, sondern Wartung und Betrieb regelt und die Absprachen mit dem Energieversorger koordiniert.

Auch wenn der Ansatz der „Community Solar“-Projekte auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheint, so bleibt doch die Rolle von hep als Projektentwickler prinzipiell unverändert. hep schließt mit dem „Subscriber Manager“ eine Projektentwicklungsvereinbarung ab, die Abläufe und Vergütung über 25 Jahre vertraglich festlegt. Deren Konzeption ähnelt den „Power Purchase Agreements“, mit denen hep in den USA bereits jahrelang Erfahrungen sammelt.

Wo befinden sich „Community Solar“-Projekte?

Aktuell ist hep an „Community Solar“-Projekten in den Bundesstaaten New York und Oregon beteiligt. New York zählt zusammen mit Minnesota, Florida und Massachusetts zu den vier Bundesstaaten, in denen rund Dreiviertel aller bisherigen „Community Solar“-Kapazitäten umgesetzt wurden. Im Jahr 2020 belief sich die landesweit installierte Gesamtkapazität auf rund 500 Megawatt.

„Community Solar“ auf einen Blick

-  Stromersparnis für den Endkunden
-  Attraktivität des Modells durch staatliche Förderprogramme
-  Sicherheit mittels langfristiger Projektentwicklungsvereinbarungen